



Diakonie Hochfranken – die Gründungsfeier

In einer nahezu vollbesetzten Bürgergesellschaft hat die Diakonie Hochfranken am 11. Januar zur offiziellen Gründungsfeier geladen. Viele Ehrengäste gratulierten zu dem neuen Verbund und gaben dem damit jüngsten Träger der bayerischen Diakonie ihre besten Wünsche mit auf den Weg.

»Sie stellen sich den Herausforderungen der Zukunft«, hob Regierungspräsident Hans

Rechtsform kann sich die Diakonie gemeinsam weiterentwickeln und ihre Werte erhalten, sagte Landrat Bernd Hering.

Auch aus den Ansprachen der Geschäftsführer seien noch einige wegweisende Sätze zitiert.

Pfarrer Karlo von Zimmermann: »Wir schaffen heute nichts wirklich Neues. Wir bauen lediglich an dem Haus »Diakonie« wei-

in einer Reihe von unzähligen Vorgängern und Vorgängerinnen stehen, denen das Wohl der Menschen in Hochfranken zur Lebensaufgabe geworden ist.«

Martin Abt: »Ausdauer brauchen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Aufgaben, die vor uns liegen – und in den zurückliegenden Monaten haben sie vielleicht noch mehr Ausdauer gebraucht als



Angerer hervor. Kreativität und neue Konzepte seien ein wichtiger Wirtschaftsfaktor – die Diakonie stehe dafür, dass die Menschen nicht aus dem Blickfeld verschwinden.

Hofs Oberbürgermeister Dieter Döhla konstatierte: »Die Diakonie Hochfranken ist hervorragend aufgestellt.« Durch die neue

ter, das schon von vielen Generationen und einzelnen Persönlichkeiten vor uns errichtet, bewohnt und gestaltet worden ist. Den Danners und Rabus', den Frischs, den Wirths und den Stichts. Wir wollen keine Historisierung betreiben. Aber wir sind uns der Verpflichtung bewusst, die daraus erwächst, dass wir



sonst. Dafür – und bitte sehen Sie es mir nach, wenn da noch mein Herz als Personalreferent schlägt, möchte ich allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch von dieser Stelle ganz herzlich Dank sagen.«

Maria Mangei: »Diakonie Hochfranken – das ist allerdings mehr als das, was man verstehen kann. Diakonie Hochfranken – das ist auch etwas, was man sinnlich erfährt, was man spürt, was lebendig ist, lebensbegleitend. Diakonie Hochfranken – das ist Herz und Verstand, das ist Vielfalt und Leistung, das sind Werte, innere Werte.«



Dem Aufsichtsrat der Diakonie Hochfranken gehören an:

Stephan Hoermann (Vorsitzender)
Reinhard Gerstner
Bernd Hering
Bernd Leisch
Dekan Günter Saalfrank
Hans-Werner Schmidt
Dorothee Strunz
Schwester Mirjam Zahn

Krea(k)tivtag

Zur zweiten Auflage des Fach- und Aktionstages »Krea(k)tiv im TPZ« lädt die Lebenshilfe am 1. April ein. Das Programm spricht Eltern, Erzieher und andere Fachleute gleichermaßen an. Der Tag steht unter dem Motto »Sag mir, wo die Werte sind!? – Was unser Leben wertvoll macht.«

Als Hauptreferenten werden der Bundesvorsitzende der Lebenshilfe, Robert Antretter und Prof. Dr. Frieder Harz von der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg angekündigt. Zwischen 9 und 17 Uhr erwartet die Gäste ein buntes Workshopangebot, eine Spielzeugbörse, das Kabarett Intakt, Kinderbetreuung und ein Tag der offenen Tür im Montessori-Kinderhaus und im gesamten TPZ. Für Speisen und Getränke ist selbstverständlich gesorgt.

Hofer Psychoseseminar Termine

- 15.03.06 **Die gesellschaftliche Situation von psychisch kranken Menschen**
- 12.04.06 **Sucht und Psychose**
- 17.05.06 **Möglichkeiten und Grenzen von Selbsthilfegruppen**
- 21.06.06 **Psychosen im Jugendalter**

Die Bezirksklinik Rehau unterstützt das Psychoseseminar mit Beiträgen und Informationen.



DIALOG

März 06 | Nr. 21
Magazin für die Mitarbeiter
und Mitarbeiterinnen der
Diakonie Hof

Herausgeber

Diakonie Hochfranken, Klostertor 2, 95028 Hof,
und verbundene Rechtsträger
Tel. 09281/837-0 · Fax 09281/18516

Redaktion

Gabi Bauer-Härtel (Frühförderung)
Jürgen Best (Mitarbeitervertretung MAV)
Ingrid Braun (Psychologische Beratungsstelle)
Eva Döhla (Geschäftsstelle)
Ernst Engelhardt (Seniorenhilfe)
Angela Henrici (Ehrenamts-Koordination)
Bernhard Mangei (Jugendhilfe)
Mechthild Mühl (Sozialpsychiatrischer Dienst)
Rainer Wirth (Berufsbildungswerk)
Siegfried Wonsack (Lebenshilfe)

Verantwortlich

Eva Döhla

Herstellung

AckermannVerlag, Hof

Auflage

1.500 Exemplare

Erscheinung

3 mal jährlich

Dialog 22 erscheint im Juli 2006

Kalender

Donnerstag, 2. März, 10.30 Uhr
Nordic Walking und Walking
Vorbesprechung für Interessierte
Altenbegegnungsstätte St. Lorenz

Donnerstag, 2. März, 19.30 Uhr
spot – sozialpolitischer Treff mit den drei Hofer OB-Kandidaten
Saal am Klostertor, Geschäftsstelle

Freitag, 17. März, 14.30 Uhr
Erzählcafé für Senioren – Lithographische Ansichten von markanten Gebäuden der Stadt Hof um 1900 Klostercafé

Freitag, 17. März, 20 Uhr
Gitarrenkonzert mit Brigitte Zaczek
Klostercafé

Montag, 27. und Dienstag, 28. März
»Markt der Diakonie«
Frühjahrssynode in Bad Alexandersbad

Samstag, 1. April, 9 bis 14 Uhr
Krea(k)tivtag TPZ am Lindenbühl

Dienstag, 25. April, 10 Uhr
1. Hochfränkischer Pflegefachtag
Festsaal der Freiheitshalle

Donnerstag, 27. April, 17 Uhr
Vernissage »weiblich«
Klostergalerie

Freitag, 28. April, 20 Uhr
Gitarrenkonzert mit Dariusz Domanski
Klostercafé

Samstag, 6. Mai
Flohmarkt der Lebenshilfe Altstadt

Sonntag, 7. Mai, 9.30 Uhr
Konfirmation von TPZ-Schülern
Auferstehungskirche

Freitag, 19. Mai, 20 Uhr
Gitarrenkonzert mit Lukasz Kuropaczewski
Klostercafé

Samstag, 20. Mai
1. Internationaler Diakonie-Cup im Tischtennis Sportzentrum Rehau

Mittwoch, 31. Mai
Oberfränkisches Spiel- und Sportfest der Förderschulen

Donnerstag, 1. Juni, 19 bis 20.30 Uhr
Klug, stark und selbstbewusst – Wie fit ist mein Vorschulkind?
Elternschule (mehr dazu im Programmheft)
Helmbrechtser Kreisel

Freitag, 23. Juni, 20 Uhr
Fish & Strings Guitar Quartett
Klostercafé

Samstag, 24. Juni, 13 bis 19 Uhr
»Gemeinsam Netze knüpfen«
OBA-Clubtreffen mit Open Air
Theresienstein

Mittwoch, 28. Juni, 19.30 bis 21 Uhr
Auf dem Weg zu Ruhe und Gelassenheit Belastung – Stress – Neuorientierung
Elternschule (mehr dazu im Programmheft)
Saal am Klostertor, Geschäftsstelle

Samstag, 1. Juli
Sommerfest im TPZ

1. Hochfränkischer Pflegefachtag

Mit einer hohen Zahl an Fachbesuchern rechnet die Diakonie am 25. April zum 1. Hochfränkischen Pflegefachtag.

Die Veranstaltung steht unter dem Motto »Altenpflege und Recht« und greift juristische Fragestellungen auf, mit denen Mitarbeitende in der Altenpflege täglich konfrontiert werden. Versierte Referenten werden im Einzelnen auf folgende Schwerpunkte eingehen:

- **Medikamente im Alten- und Pflegeheim**
- **Freiheitsentziehende Maßnahmen**
- **Delegation ärztlicher Maßnahmen**
- **Haftungsrecht in der Altenpflege**

Nach den Vorträgen besteht die Gelegenheit zu Fragen und zur Diskussion.

Anmeldungen und nähere Informationen gibt es im Fort- und Weiterbildungszentrum für Altenhilfe unter der Rufnummer 09281/15997.

»Gemeinsam Netze knüpfen«

Im Juni lädt die OBA (Offene Behindertenarbeit) zu einem großen Fest auf dem Theresienstein ein. Musik, Theater, Ausstellungen und viele Angebote zum Mitmachen erwarten die Gäste am 24. Juni zwischen 13 und 19 Uhr. Die Hofer Theatergruppe Pink-Ponk wird ein neues Stück zeigen; eine weitere integrative Theatergruppe aus Marktredwitz ist ebenfalls mit von der Partie.

Samba-Tänzer aus Coburg, die Hofer HipHop-Tänzer der OBA und eine Band von Menschen mit Behinderung treten auf. Ein Club organisiert eine Spielstraße, und die »Kreative Reihe« lädt zum Mitmachen ein.

Zum Abschluss spielt von 17 bis 19 Uhr Robert Pinter live.

Ein Event ist gar für das Guinness-Buch der Rekorde angemeldet: An dem Tag soll ein großes Netz mit 5000 Knoten geknüpft werden.



► Psychologische Beratungsstelle

Wer bin ich?

Woran haben Sie heute früh als erstes gedacht?

Dass ich jetzt Deutschland bin.

Was ist Ihre größte Leidenschaft?

Menschen zum Lachen zu bringen.

Was treibt Sie zur Verzweiflung?

Absolute Humorlosigkeit - aber die gibt's wohl nur selten.

Wie heißt Ihre Lieblings-Fernsehsendung?

Scheibenwischer und Otti's Schlachthof.

Und wie Ihr liebstes Kirchenlied?

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit...

Worauf sind Sie stolz?

Nicht stolz, aber froh und dankbar für meine Fähigkeiten.

Was ist Ihnen peinlich?

Wenn mir plötzlich nichts mehr einfällt - zum Beispiel eine vernünftige Antwort auf diese Frage.

Wie erhalten Sie sich gute Laune bei der Arbeit?

Fragen Sie bitte keinen Tausendfüßler, wie er auf so tolle Art und Weise beim Gehen seine Füße koordiniert.

Was würden Sie veranlassen, wenn Sie einen Tag »König von Deutschland« wären?

Dass in Radio und TV keinerlei Börsen-Nachrichten mehr gesendet werden dürfen.

Welchen Traum würden Sie sich gerne erfüllen?

Auf einer Reise um die Welt mir Monate lang meinen neuen Traum ausdenken zu können.

Festgottesdienst zur Gründung der Diakonie Hochfranken

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen unseres Herrn Jesus und danket Gott, dem Vater, durch ihn.

Diese Worte führten durch die Predigt, die Diakoniepräsident Dr. Ludwig Markert am 11. Januar im Gründungsgottesdienst der Diakonie Hochfranken gehalten hat. Für alle, die sich diesen feierlichen Auftakt noch einmal in Erinnerung rufen möchten und für all diejenigen, die nicht teilnehmen konnten, druckt der Dialog einige Auszüge aus der Predigt.

»...Über allem, was wir tun, denken, reden und handeln, steht ein Name: Jesus, Jesus Christus. In seinem Namen handeln wir, die wir nach ihm genannt sind - in der Kirche ebenso wie in der Diakonie, im gesellschaftlichen Leben ebenso wie in unserem ganz privaten Leben. Als Altenpfleger und Krankenschwester ebenso wie als Pfarrer und Sozialpädagoge, als Stadträtin ebenso wie als Landrat, als Mitglied des Aufsichtsrats der Diakonie Hochfranken ebenso wie als Mitarbeitende in den verschiedenen Einrichtungen der Holding.

.... Was im Namen Jesu geschieht, daran wird sich darum die Diakonie Hochfranken messen lassen: Helfen und heilen, pflegen und beraten, Lebensperspektiven eröffnen, Menschen begleiten und unterstützen, gemeinsam Position beziehen und die Stimme erheben, wo Menschen benachteiligt werden, wo Menschen in ihrer Würde als Gottes Ebenbilder verletzt werden.

Darum geht es. In welcher Form und in welcher Gestalt Diakonie auch immer geschieht. Die Präambel des Gesellschaftsvertrags der Diakonie Hochfranken bringt das ganz nüchtern zum Ausdruck: *»Diakonie als Ausdruck christlicher Nächstenliebe gehört unabdingbar zum Auftrag der Kirche und durchzieht alle Arbeitsfelder«* Und: *»Diakonische Einrichtungen erfüllen diesen Auftrag, indem sie sich in Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen und Diensten sowie mit anderen Trägern der Wohlfahrtspflege, Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen für das Wohl, die Gesundheit, für Bildung und Erziehung, für Lebenschancen und gelingende Lebensgestaltung von Menschen engagieren.«*

Aber so nüchtern und abstrakt dieser Text klingen mag, er ist nicht nüchtern und wird ganz konkret, wenn er sich mit Leben füllt. Wenn er sich mit Leben füllt für die Ihnen anvertrauten und sich anvertrauenden Menschen. Wenn er Lebenslagen verbessert und Not lindert. Wenn Menschen wieder zum Leben finden, weil ihnen geholfen wird. Wenn das Bewusstsein sich ausbreitet, dass Men-

schen nicht allein gelassen werden dürfen, wenn sie - verschuldet oder unverschuldet - mit dem Leben nicht mehr zurechtkommen. Christenmenschen sollten als solche erkennbar sein, sollten ihren Glauben nicht verbergen und verschweigen, sondern sollten sich als solche kenntlich machen. Wir sollten uns befragen lassen auf unseren Glauben, aus dem wir leben, auf die Hoffnung, die uns trägt.



Unsere Kirche, mehr noch: unsere Gesellschaft braucht solche diakonische Menschen. Menschen, die auch durch den Staub gehen - nichts anderes heißt ja Diakonie. Menschen, die sich auf den oftmals sehr schwierigen und unangenehmen Weg zum anderen machen, der ihrer Hilfe, ihrer Zuwendung bedarf. Diakonie ist darum nicht einfach kirchlich getragene Sozialarbeit: Diakonie ist vielmehr lebendiger Ausdruck christlicher Nächstenliebe, einer Liebe, die mit dem Glauben gleich ursprünglich ist in Gott.

Mit diesem Ziel, mit dieser Absicht tritt die Diakonie Hochfranken gGmbH an: Menschen Halt zu geben. Das will sie, das eben tut sie als Diakonie. Wenn Zeiten, wenn Verhältnisse haltlos erscheinen, wie es nicht nur mir manchmal in den Umwandlungen des Sozialen in unserem Land vorkommt, dann müssen Sie, müssen wir dies als Diakonie tun, umso mehr, umso nachhaltiger, umso lauter, wenn man uns zu wenig hört. Menschen Halt zu geben, das ist die Absicht dieser neuen Holding, dieser Dachgesellschaft. Durch Bündelung der Kräfte. Weil man miteinander stärker ist als für sich allein. Weil die Stimme des Einzelnen leiser ist als ein ganzer Chor. Weil eine Struktur stabiler ist als das einzelne Element.«

Mini-Bahnhofsmissionsfiguren auf der Spielwarenmesse präsentiert

Das Ergebnis einer bislang einmaligen Kooperation hat das Diakonische Werk Bayern auf der Spielwarenmesse in Nürnberg vorgestellt. Gemeinsam mit der Firma Preiser, Weltmarktführer im Bereich der Modell-

bahnen) gibt es eine Diakonisse, die einem Kind die Nase putzt. »Für uns bedeutet es eine große Anerkennung, dass wir das machen durften. Gerade unserer »kleinen« Bahnhofsmission tut es gut, bei so einem Ereignis dabei zu sein«, erzählt die Mit-

arbeiterin. »Die Aktion war eine tolle Öffentlichkeitsarbeit für die Bahnhofsmission«. Dem Geschäftsführer der Firma Preiser hat sie bereits vorgeschlagen, auch die Räumlichkeiten der Bahnhofsmission in Miniatur zu entwickeln. Dann haben die kleinen Figuren einen festen Stützpunkt und ein Dach über dem Kopf - falls es auf der Modellbahn mal stürmt. Das ist aber Zukunftsmusik.

Zunächst mal gehört die neue Motivserie mit Diakonissen und Kindern sowie mit Mitarbeitenden der Bahnhofsmission und Reisenden zum Programm im weit verbreiteten Maßstab HO.



Die Bahnhofsmission hilft - auch im Maßstab 1:87. Bei der internationalen Spielwarenmesse präsentierte der Marktführer Preiser diese Figuren für die Modelleisenbahn. Die Vorbilder wurden in der Hofer Bahnhofsmission fotografiert.

Für Freunde der Spur II (Lehmann Groß-

bahnfiguren, wurden neben winzigen Diakonissen auch Mitarbeitende der Bahnhofsmission präsentiert. Die maßstäblichen Figuren für Modelleisenbahnen entstanden nach Hofer Vorbildern. Grundlage für die Gestaltung der Bahnhofsmissions-Mitarbeiterinnen waren Fotos, die im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit der Hofer Diakonie entstanden sind. Die »Vorbilder« Renate Triebert und Edith Söllner waren mit von der Partie, als das Ergebnis der Kooperation auf der Spielzeugmesse internationalen Fachbesuchern präsentiert wurde. Bei der Pressekonferenz wie auch am Messestand von Preiser hielten unsere Mitarbeiterinnen Stellung und vertraten die Hofer Diakonie und die gesamte Bahnhofsmission.

Von dem Erlebnis, bei der großen Messe, die von Firmen und Händlern aus der ganzen Welt besucht wird, aktiv dabei zu sein, waren beide begeistert. »Es hat uns sehr gut gefallen und wir haben ein äußerst positives Echo bekommen«, erzählt Renate Triebert. Dass es jetzt Bahnhofsmissions-Figuren für die Spielzeugeisenbahn gebe, habe schon im Vorfeld den Hofer Modellbahnclub begeistert. »Wir sind sehr glücklich nach Hause gefahren«.

»Das war schon mal was anderes. So etwas haben wir ja noch nie miterlebt«, schil-

der Edith Söllner ihren Eindruck. »Für uns bedeutet es eine große Anerkennung, dass wir das machen durften. Gerade unserer »kleinen« Bahnhofsmission tut es gut, bei so einem Ereignis dabei zu sein«, erzählt die Mit-

arbeiterin. »Die Aktion war eine tolle Öffentlichkeitsarbeit für die Bahnhofsmission«. Dem Geschäftsführer der Firma Preiser hat sie bereits vorgeschlagen, auch die Räumlichkeiten der Bahnhofsmission in Miniatur zu entwickeln. Dann haben die kleinen Figuren einen festen Stützpunkt und ein Dach über dem Kopf - falls es auf der Modellbahn mal stürmt. Das ist aber Zukunftsmusik.

Zunächst mal gehört die neue Motivserie mit Diakonissen und Kindern sowie mit Mitarbeitenden der Bahnhofsmission und Reisenden zum Programm im weit verbreiteten Maßstab HO.

Für Freunde der Spur II (Lehmann Groß-



Großer Bahnhof für die Bahnhofsmission. Unsere Mitarbeiterinnen Renate Triebert (rechts im Bild) und Edith Söllner vertraten die Bahnhofsmission am Stand der Modellbahn-Firma Preiser. Die beiden zeigten, wie die Neuheiten des Katalogs in Lebensgröße aussehen und standen den Fachbesuchern Rede und Antwort.

präsident Dr. Ludwig Markert, habe die Diakonie mit einem Hersteller aus dem Spielwarenbereich so intensiv zusammengearbeitet.

Für die Firma Preiser mit Sitz in Rothenburg ob der Tauber sind die beiden Themenbereiche Diakonissen und Bahnhofsmission erst der Beginn einer langfristigen Zusammenarbeit. Volker Preiser, einer der Geschäftsführer, sagte während der Pressekonferenz: »Es gibt viele diakonische Themenbereiche, die sich für die Darstellung auf einer Modellbahn eignen. Als nächstes werden wir den Bereich der ambulanten Pflege, wie sie von der Diakonie angeboten wird, aufgreifen.«

4. Wohngemeinschaft ins Leben gerufen

Aufgrund der großen Nachfrage wurde im Rahmen der psychosozialen Versorgung das Betreuungsangebot des »Betreuten Wohnens« um eine zusätzliche Wohngemeinschaft erweitert.

Nun gibt es insgesamt vier Wohngemeinschaften mit 16 Plätzen im Stadtgebiet. Gerade für Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen ist es sehr wichtig, ihre sozialen Fähigkeiten in einem geschützten Rahmen

zu erweitern, zu erproben und zu festigen. Die neue Wohngemeinschaft befindet sich in einem diakonieeigenen Haus in der Theresienstraße 3. Aufgenommen werden können drei, maximal vier Bewohner. Vor allem Menschen mit sozialen Rückzugstendenzen und zu Selbstisolierung neigende psychisch Behinderten soll es in dem neuen Lebensraum ermöglicht werden, ihre sozialen Kompetenzen zu fördern und weiterzuentwickeln.



► Erwachsenenhilfe

Wer bin ich?

Woran haben Sie heute früh als erstes gedacht?

An meinen freien Tag morgen und was ich alles machen möchte!

Was ist Ihre größte Leidenschaft?

Rockkonzerte, Musik, Tanzen.

Was treibt Sie zur Verzweiflung?

Leute, die Dinge nicht auf den Punkt bringen.

Wie heißt Ihre Lieblings-Fernsehsendung?

Lindenstraße.

Und wie Ihr liebstes Kirchenlied?

So nimm denn meine Hände.

Worauf sind Sie stolz? Auf meine Kinder.

Was ist Ihnen peinlich?

Personen, deren Namen mir nicht einfallen, wenn man sich trifft.

Wie erhalten Sie sich gute Laune bei der Arbeit?

Sehe vieles auch in der Arbeit mit Humor.

Was würden Sie veranlassen, wenn Sie einen Tag »König von Deutschland« wären?

Dass Alte und Kinder gut versorgt sind, nicht arm!

Welchen Traum würden Sie sich gerne erfüllen?

Ich würde gerne noch mal in Indien leben wollen.

Auflösung Dialog 20:
Gerriet Giebertmann
Elke Spindler

Kurzporträt

Begegnungsstätte des Sozialpsychiatrischen Dienstes

Für wen seid Ihr da?

Für Menschen mit einer chronischen psychischen Erkrankung, die aufgrund dessen keine oder nur eine geringfügige Arbeit haben. Die Probleme, die die Krankheit mit sich bringt, z.B. Antriebslosigkeit oder Angst vor Kontakt mit Anderen werden durch Beschäftigungslosigkeit noch verstärkt: Wofür lohnt es sich, morgens aufzustehen? Die BS bietet hier die Möglichkeit zum Kontakt mit anderen, zu sinnvoller Beschäftigung, zu Freizeitaktivitäten in der Gruppe, gemeinsam wird gekocht und hier findet man ein offenes Ohr für Probleme. Für manche ist die BS tatsächlich zu einem »zweiten Zuhause« geworden. Ein Besucher hat auf die oben gestellte Frage so geantwortet: »Für Leute, die lieber fröhliche Verrückte als arme Irre sein wollen!«.



Seit wann gibt es Euch?

Die Begegnungsstätte wurde im März 1998 eröffnet. In Oberfranken gibt es fünf BSn, die nächsten in Marktredwitz und Bayreuth.

Der größte Unterschied zwischen der Anfangszeit und heute:

Ist sicherlich der Stellenzuwachs. 1998 fingen wir mit einer halben Sozialpädagogenstelle an. Durch die personelle Aufstockung im Februar 2004 arbeiten jetzt zwei Kräfte mit 20 und 16 Wochenstunden, was natürlich ein erheblich größeres Gruppenangebot ermöglicht. Wir haben unter der Woche täglich geöffnet und zusätzlich einen Samstagvormittag im Monat. Es ist also immer etwas los, die BS ist eine ganz lebendige Einrichtung.

Was ist besonders anstrengend?

Gruppensituationen sind dadurch anstrengend, dass viele Leute da sind, die alle etwas von der Gruppenleitung erwarten, zumeist ganz verschiedene Dinge gleichzeitig. Ein Blick in die letzte Kochgruppe: Ein Besucher

ist ganz schlecht drauf, möchte über sein aktuelles Problem reden, der Kollege braucht noch dringend Informationen, drei Teilnehmer fragen, wie die Kartoffeln und das Gemüse geschnitten werden müssen, das Telefon klingelt und auf dem Ofen steht eine Pfanne samt Inhalt, nach der auch mal jemand sehen sollte. Zum Glück gibt es in den Gruppen immer Leute, die Aufgaben übernehmen und die mithelfen.

Was macht am meisten Freude?

Zu sehen, dass die BesucherInnen sich der BS verbunden fühlen, Verantwortung übernehmen, Aufgaben und sinnvolle Beschäftigung finden, Freundschaften schließen und auch Rückmeldung darüber geben, dass die BS für sie wesentlich zur Stabilisierung und Alltagsbewältigung beiträgt. Also ganz einfach

ausgedrückt: Es macht Freude zu sehen, dass die Arbeit Sinn macht.

Welche Höhepunkte gibt es im Jahr?

Unsere Feste sind die Highlights. Wir feiern Weihnachten, Fasching und Sommerfest.

Wo spielen die christlichen Wurzeln eine Rolle?

Die BS ist ein klassisches diakonisches Aufgabenfeld, weil es ein Angebot für Menschen ist, die in der Gesellschaft benachteiligt und oftmals diskriminiert werden. Ich würde auch sagen, dass das Selbstverständnis unserer BS das christliche Menschenbild widerspiegelt: Jeder Mensch ist angenommen, so wie er ist.

Wie sieht der Arbeitsplatz aus?

Wir haben einen Gruppenraum und eine große Küche mit Tischen und Stühlen, in der sich das meiste Leben abspielt. Wir teilen uns das Büro mit anderen KollegInnen und es ist alles recht beengt, aber wir machen das Beste daraus!

Alltagsbegleitung in der Hausgemeinschaft

Erfahrungen in der Begleitung und Betreuung von Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, sich selbst zu versorgen, haben ein neues Tätigkeitsfeld entstehen lassen. Es befindet sich im Schnittstellenbereich zwischen Pflege und Hauswirtschaft und lässt sich mit der Bezeichnung »Alltagsbegleiter« treffend beschreiben – Menschen, die in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten in vielen Formen eingeschränkt sind, in ihrem Alltag begleiten.

Diese neue Form des Umgangs und der Betreuung erfordert neben einer alternativen Wohnform auch eine Qualifizierung dieser Alltagsbegleiter, um den betreuten Menschen eine Atmosphäre bieten zu können, die sich dem ursprünglichen häuslichen Alltag nähert. Die Aufrechterhaltung und Gestaltung dieser »häuslichen Normalität« bedeutet zunächst, den Alltag zu organisieren, zu gestalten und für eine familiäre Atmosphäre zu sorgen.

Besonders gefragte Eigenschaften dieser Alltagsbegleiter sind:

Persönliche Kompetenzen

(Empathie, Toleranz, Offenheit, Gelassenheit, Verzicht auf Machtausübung, Neugier, Kreativität, Reflexionsfähigkeit)

Soziale Kompetenzen

(Fähigkeit, nicht funktional zu sein, Privatsphäre unberührt lassen, zuhören und wirkliches Verstehen, Fähigkeit nonverbaler Kommunikation)

Methodische Kompetenzen

(Fähigkeit zu angepasster Kommunikation, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Aktivierung und Förderung sinnlicher Wahrnehmung)

Fachliche Kompetenzen

(Wissen über persönliche Biographie der

betreuten Menschen und diese in den Zusammenhang von Geschichte und Geographie zu stellen)

Das von der Berufsfachschule für Altenpflege erarbeitete Curriculum, das zur Zeit in einem 1. Lehrgang umgesetzt wird, baut auf die Anforderungen an die Alltagsbegleiter auf. Es beinhaltet pflegerische, sozialpflege-

rische, hauswirtschaftliche und andere Themen, die sich an der Praxis orientieren. Der Lehrgang umfasst gesamt 280 Stunden.

In dem Lehrgang werden zur Zeit 11 Mitarbeiter aus dem Haus Saalepark geschult.

In weiteren Lehrgängen werden ab September 2006 die künftigen Mitarbeiter für das Wohnprojekt in Konradsreuth vorbereitet. C.F.

Pioniere: Fortbildung zum Alltagsbegleiter

Motiviert von der »ganzheitlichen« Idee des Hausgemeinschaftsprojektes nehmen wir an der Fortbildung zum Alltagsbegleiter teil.

Wir sind alle Mitarbeiter im Haus Saalepark, bunt zusammengewürfelt aus den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft, Therapie und

re«, so sind wir gespannt: »inwieweit sich alles umsetzen lässt...« und wir freuen uns darauf, die Bewohner in ihrem »neuen Zuhause« zu unterstützen.

Ab Mai werden wir im Haus Saalepark in die Praxis gehen und wir berichten danach



Verwaltung. Jeder bringt seine Erfahrungen mit und dies ist von großem Vorteil.

Im Hausgemeinschaftsprojekt wollen wir die Bewohner begleiten, jedoch werden sie ihre eigenen, noch vorhandenen Ressourcen in den Alltag einbringen.

Wir sind die erste Gruppe in der Fortbildung zum Alltagsbegleiter, also die »Pionie-

re«, so sind wir gespannt: »inwieweit sich alles umsetzen lässt...« und wir freuen uns darauf, die Bewohner in ihrem »neuen Zuhause« zu unterstützen.

Ab Mai werden wir im Haus Saalepark in die Praxis gehen und wir berichten danach gerne von unseren Erfahrungen. Natürlich laden wir auch alle Interessierten ein, sich bei uns umzuschauen!
Andrea Christ, Andrea Klötzer, Veronika Würstl, Gabriele Weinberger, Simone Lautenschläger, Mario Egerland, Christine Küfner, Teresa Kastner, Ulla Kuhnert, Ralf Büttner und Angela Henrici.

Tischtennis Diakonie-Cup

Lust auf Bewegung, nette Kollegen und Sportsgeist? Alle Vereins- und Hobbyspieler sind am Samstag, 20. Mai, zum 1. Internationalen Diakonie-Cup im Tischtennis eingeladen.

Die Organisatoren Friedemann Steinmeyer von der Diakonie Hochfranken, Arndt Peckelhoff und Patrick Steinmeyer sorgen dafür, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein spannender und sportlicher Tag voller guter Begegnungen erwartet.

Der Diakonie-Cup findet im Sportzentrum Rehau statt. Auf dem Programm stehen mehrere Wettbewerbe: Einzelturnier für Vereinsspieler, Einzelturnier für Hobbyspieler

und ein gemeinsames Doppelturnier nach Auslosung. Spielberechtigt sind hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diakonischer Einrichtungen in Bayern, Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Tschechien. Angetreten wird in vier Turnierklassen: Damen-Vereinsspielerinnen, Herren-Vereinsspieler, Damen-Hobbyspielerinnen, Herren-Hobbyspieler.

Als Preise winken Pokale und Sachpreise für die Besten in jeder Konkurrenz. Für Anmeldungen gibt es bei Friedemann Steinmeyer einen speziellen Meldebogen, der bis 15. April abgegeben werden sollte. Das Startgeld beträgt 1 Cent.

KLEINE KLOSTER GALERIE

Die Diakonie Hochfranken zeigt in der Kleinen Klostersgalerie am Klostertor 2 die Ausstellung

Grit Stegenmann
WEIBLICH

Vernissage am
Donnerstag, 27. April 2006, 17 Uhr
Öffnungszeiten: Montag bis
Donnerstag 8 bis 11.30 Uhr und 14
bis 15.30 Uhr, Freitag 8 bis 12 Uhr.

1,50-Euro-Jobs – warum die Diakonie Arbeitsgelegenheiten bietet **Im Fokus steht das einzelne Schicksal**

Seit Beginn des Jahres 2005 bietet die Diakonie Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante an. Fachlich gut betreut von der Servicestelle können Arbeitslose damit neue Perspektiven finden und sich etwas Geld dazuverdienen. Nach vielen Monaten oder Jahren erleben sie wieder ein normales Arbeitsumfeld und sinnvolle Beschäftigung. Jürgen Schöberlein, der Leiter der Servicestelle für Arbeitsfragen, erklärt in einem Interview, warum die Diakonie sich für die Vermittlung von »1,50-Euro-Jobs« entschieden hat.

Arbeiten die Leute freiwillig für dieses geringe Entgelt bei Diakonie und Kirche?

Schöberlein: Ja, denn das funktioniert im Bereich sozialer Dienstleistungen nur auf dieser Basis. Wer mit anderen Menschen umgeht, kann dies unter Zwang nicht gut machen. Viele Interessenten kommen persönlich auf uns zu, bevor sie die Genehmigung bei der Agentur für Arbeit einholen. Sie haben keinen Druck, diese Arbeit aufzunehmen.

Wissen Sie von Fällen in Hof, wo Menschen in 1,50-Euro-Jobs gezwungen wurden?

Sch.: Bei uns sicher nicht. Und auch in der Beratungsarbeit ist uns noch kein Fall bekannt geworden.

Woran liegt das?

Sch: Vielleicht daran, dass die ARGE Hof Stadt 1000 Interessenten für die Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante hat, aber nur 200 Einsatzstellen.

Wie lange bleiben die Beschäftigten auf einer solchen Stelle?

Sch: Das liegt im Ermessen der ARGE. Im Regelfall gilt: 6 Monate Arbeitsgelegenheit, 6 Monate Pause.

Ältere Beschäftigte können länger bleiben, über 58-Jährige bis zu 36 Monate, über 55-Jährige bis zu 12 Monate.

An welche Einsatzstellen vermitteln Sie die Interessenten?

Sch: Die Servicestelle der Diakonie Hochfranken ist zuständig für alle kirchlichen sozialen Träger (Diakonie, Caritas, Lebenshilfe, EJSA, Jugendhilfehaus St. Elisabeth, Kirchengemeinden), für die Jugendringe, das BRK und die Gruppe e.V..

Welche Bereiche gibt es in der Diakonie, wo diese zusätzlichen gemeinnützigen Tätigkeiten angeboten werden?

Sch: Das ist sehr breit gestreut. Altenhilfe, Hauswirtschaft, Haustechnik, Verwaltungsunterstützung und der Bereich Pädagogik/Betreuung, also Kindergarten, Schule, Hochfränkische Werkstätten, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Wie viele Personen werden von Ihnen im Rahmen der Arbeitsgelegenheiten betreut?

Sch: Es sind meist 50 bis 70 der 1,50-Euro-Stellen besetzt. Bei allen Trägern, für die wir zuständig sind, sind 140 unterschiedliche Stellen beschrieben und genehmigt – einfach, um eine gute Auswahl zu bieten. Pro Einrichtung können aber immer nur maximal vier Stellen besetzt sein.

Wer soll von den 1,50 Euro-Jobs in erster Linie profitieren? Die Arbeitslosen oder die jeweilige Einrichtung?

Sch: Wenn es nach uns geht: Ganz klar die Arbeitslosen. Es geht um ihre Person, um ihre Chancen und ihr Recht auf eine neue Perspektive und sinnvolle Betätigung, verbunden mit Betreuung und Anleitung. Wir stehen als Servicestelle auf Seiten der arbeitslosen Menschen und haben viele Einzelschicksale im Blick.

Kann das nicht zu Interessenskonflikten mit den Trägern führen, die selbst einen möglichst hohen Nutzen erzielen möchten?

Sch: Klar müssen wir uns mit deren Interessen auseinander setzen. Aber unser Auftrag ist eindeutig: Dieses Instrument im Sinne der Eingliederungshilfe zu nutzen. Dabei steht die Person im Vordergrund.

Was unterscheidet die Diakonie von anderen Vermittlern?

Sch: Zum einen unser Netz von Beratungsangeboten. Wir können uns gut um die psychischen und sozialen Belange der Klienten kümmern. Zum anderen die Rückbindung in den kirchlichen Bereich. Zum Beispiel bieten sich im Anschluss ehrenamtliche Tätigkeiten an.

Was wünschen Sie sich für Ihre Klienten?

Sch: Dass wir, wenn es um neu zu besetzende Stellen geht, diese Menschen in den Fokus rücken. Schließlich sind das immer Leute, die freiwillig bei uns gearbeitet haben. Außerdem würde ich mir wünschen, dass sie in den Einrichtungen nicht als Belastung wahrgenommen werden, wenn sie Zeit und Aufmerksamkeit beanspruchen. Sie sollen Unterstützung durch ein festes Umfeld erfahren. Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen sind für sie dabei ganz wichtige Kontaktpersonen.

Behörden-Fußball-Turnier

Obwohl es sich bei der Diakonie um alles andere als eine Behörde handelt, durfte ein Team aus unseren Reihen am 2. Hallenfußball-Turnier der Hofer Behörden teilnehmen.

Die Mannschaft hatte Erfolg: Sie wurde zweiter von sieben Teilnehmern. Den ersten Platz belegte das Team der Raiffeisenbank, dritter wurde die Stadt Hof.

Die Mannschaft der Diakonie setzte sich zusammen aus – hintere Reihe von links – Jürgen Schöberlein, Daniel Trzielinski, Dominik Münchberger, Murad Souissi, Coach Gernot Geißer und vordere Reihe von links – Fabian Geißer, Thorsten Thunik, Primitivo Me-nor und Nebo Souissi.



Wir stellen vor

Seit Oktober des vergangenen Jahres nimmt Friedemann Steinmeyer eine neue Aufgabe wahr. Im Bereich der Bezirksstellenarbeit der Diakonie Hochfranken stehen hierbei insbesondere drei Schwerpunkte im Mittelpunkt des neuen Aufgabengebietes:

1. Erweiterung bzw. Ergänzung der bisherigen gottesdienstlichen Angebote, vor allem im Bereich der Altenhilfe gGmbH. Zusätzlich können nach Absprache mit den jeweils zuständigen Pfarrer/innen der Kirchengemeinden ergänzende Angebote organisiert und ggf. selbst durchgeführt werden.
2. Übernahme der Geschäftsführung des Arbeitskreises »Ehrenamt«, wobei hier, wie bisher auch schon geschehen, Einrichtungen in ihrer Arbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, die ein wertvolles Element diakonischer Arbeit darstellen, unterstützt werden (z.B. Fortbildungsmöglichkeiten, Projektarbeit etc.). Der AK versteht sich als beratendes und unterstützendes Gremium und orientiert sich am Leitbild der Ehrenamtsarbeit der Diakonie Hochfranken.
3. Unterstützung, Beratung und Begleitung von Angehörigen unseres Klientels (Angehörigenarbeit).

Friedemann Steinmeyer ist verheiratet und Vater von drei Kindern, deren Entwicklung »mit großer Freude und Dankbarkeit« begleitet wird. Die Freizeit ist, »auch wenn man mir dies nicht unbedingt ansieht«, dem Tischtennis sport gewidmet.

»Nach über 23 Jahren als Heimleitung ist das neue Aufgabengebiet für mich eine neue Herausforderung. Mit Gottes Hilfe werde ich versuchen, in Anlehnung an die biblisch-theologischen Grundlagen unseres diakonischen Leitbildes, dieser Aufgabe gerecht zu werden.«



Kurzporträt Offene Hilfen

Für wen seid Ihr da?

Für Menschen im Alter von 0 bis 100 Jahren, die körperlich oder geistig behindert sind, Pflege oder Betreuung brauchen und für deren Angehörige.

Seit wann gibt es Euch?

Die Offene Behindertenarbeit seit 1978, die Offenen Hilfen seit 1990.

Der größte Unterschied zwischen der Anfangszeit und heute?

Wir haben heute mehr Klienten und Mitarbeiter, eine bessere Struktur und mehr Aufgabenbereiche. Der Finanzierungsdruck ist stärker geworden.

Was waren die letzten einschneidenden Veränderungen?

Die Einführung der 40-Stunden-Woche, die Gründung der Diakonie Hochfranken und der Umzug unserer Theatergruppe von den Räumen am Hallplatz ins August-Bürger-Haus.

Was ist besonders anstrengend?

Nachtdienst; Konfliktbewältigung; lange Fahrten im Winter und dass die Angehörigen

manchmal mehr Betreuung benötigen als die Klienten.

Was macht am meisten Freude?

Die gute Zusammenarbeit im Team; das positive Feedback der Angehörigen und die Zufriedenheit der Klienten, also die Würdigung der Arbeit.

Welche Höhepunkte gibt es im Jahr?

Die Weihnachtsfeier und andere Feste; in der OBA Ausflüge und Freizeiten.

Wo spielen die christlichen Wurzeln eine Rolle?

- Wenn es sofortige Hilfe gibt, auch wenn die Finanzierung oft noch nicht geklärt ist
- In der persönlichen Einstellung zur Arbeit
- Wenn Menschlichkeit, Wertschätzung, Ehrlichkeit und Toleranz gefragt sind - also täglich

Wie sieht der Arbeitsplatz aus?

Sehr unterschiedlich, da wir im häuslichen Umfeld der Klienten arbeiten. Es gibt einen ständigen Wechsel zwischen den Büroräumen, der Wohnung der Offenen Hilfen und den Familien.



Wellness für die Liebe

»Wellness für die Liebe« geht in die dritte Runde. Wegen der hohen Nachfrage bietet die Psychologische Beratungsstelle ein weiteres Mal den Paarkurs für Männer und Frauen an, die ihre Beziehung pflegen und ihrer Liebe etwas Gutes tun wollen.

Nicht das Meistern von Krisen steht im Vordergrund, sondern die Pflege einer gelingenden Beziehung. Im Rahmen eines Tagesseminars an einem Samstag - voraussichtlich Ende April - setzen sich die Teilnehmer mit Kommunikation, Wahrnehmung und lösungsorientiertem Denken auseinander. Sie bereichern ihr Miteinander in Form von Erfahrungsaustausch, Meditation, Körperübungen und kurzen Vorträgen.

Die Kursleiterin Charlotte Triebenbacher hat das Angebot für Frauen und Männer entwickelt, »die einfach mal in ihre Beziehung investieren wollen«.

Interessierte Paare können sich in der Psychologischen Beratungsstelle, Klostertor 2, Telefon 09281/837-200, anmelden.

Interessierte Paare können sich in der Psychologischen Beratungsstelle, Klostertor 2, Telefon 09281/837-200, anmelden.

Familienhof **Aktionen für jedes Alter**

Die ersten Aktionstage im Familienhof standen im Zeichen fachlicher Vielfalt und einfallreicher Programmideen: Alle vier in der Yorckstraße vertretenen Einrichtungen beteiligten sich unter dem Motto »begegnen - informieren - mitmachen« an dem Angebot:

Die Frühförderung und Frühberatung der Lebenshilfe lud ein zum »Schreibtanzen«. In der Abendveranstaltung ging es um die Frage, wie man sein Kind auf dem Weg zum Schulkind unterstützen kann.

»Bewegung macht schlau und Jonglieren Spaß«, hieß es an einem anderen Tag. Der Arbeitskreis Legasthenie lud zu einem Vortrag über Rechenstörungen oder Dyskalkulie ein; eine Podiumsdiskussion widmete sich dem Thema »Jugend heute - schwierige Zeiten« (Heilpädagogische Tagesstätte), und schließlich befasste sich ein Vortrag mit Diskussion (Elternschule) mit dem Einfluss der Geschlechtererziehung: Typisch Junge - typisch Mädchen?



Trikots für die Löwen



Das Fußball-Team der Frankenpost hat dem Hort am Mühlendamms Fußballtrikots spendiert. Das Geschenk kam bei den sportbegeisterten Kindern und bei Hortleiter Leszek Nierobisch (links) gut an. Rechts im Bild Waldemar Bärwald.

Werkzeug gesucht

Die »Helfende Hand« der Diakonie Hochfranken in der Alsenberger Straße 11 sucht gebrauchtes Werkzeug für ihre Selbsthilfwerkstatt.

Die »Helfende Hand« dient als Treffpunkt, in dem sich Arbeitslose austauschen und auf das Beratungsangebot der Servicestelle für Arbeitsfragen zurückgreifen können. In der eigens eingerichteten Werkstatt haben die Besucher die Möglichkeit, kleinere Reparaturen selbst oder im Zuge von nachbarschaftlicher Hilfe auch für andere durchzuführen. Dafür suchen die verantwortlichen Mitarbeiter nun nicht mehr benötigtes, funktionsfähiges Werkzeug.

Ansprechpartner ist
Daniel Steinhäuser,
Telefon 09281 / 3702.

Erziehungskundeprojekt **Klassenpatenschaften**

Im Rahmen des Erziehungskundeunterrichts der Sonderpädagogischen Diagnose- und Werkstattklassen der Bonhoefferschule haben die drei 9. Klassen Patenschaften für die Jüngsten der Einrichtung übernommen.

Zahlreiche Unternehmungen werden mit den Kindern aus den Diagnose- und Förderklassen geplant und durchgeführt.

Dazu zählen beispielsweise gemeinsame Frühstücke, Unterrichtsgänge (Zoo, Weihnachtsmarkt, etc.) und Bastelprojekte. Auch ein Laternenumzug bereitet am Vorabend zu St. Martin den Schülerinnen und Schülern viel Freude.

Besondere Anerkennung findet das Projekt bei den Eltern der jüngsten Schüler. Im Gegenzug lernen die »Großen« wichtige Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Geduld.

Derartige Unterrichtskonzepte tragen zu einem angenehmen Schulklima bei und lassen den Begriff des »Schullebens« nicht als leere Phrase erscheinen.

Yola Wilhelm / Thomas Mück

**www.
diakonie-
hochfranken.de**

Diakonie Hochfranken – das Mitarbeiterfest

Viele viele Hände haben sich richtig viel Arbeit gemacht – und am Ende ist etwas Tolles dabei herausgekommen: Ein großes Fest mit Spaß, leckerstem Buffet und klasse Musik für etwa 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Hochfranken, die Lust auf einen ver-

gnüglichen Freitagabend hatten. Das Kabarett Intakt stimmte mit Witz, Ironie und gezielten Anspielungen auf den Abend ein; nach dem fränkischen Menü voller Spezialitäten aus der Küche des Berufsbildungswerkes sorgte die Band »Highline« für Riesenstimmung. Nicht

lange schauten die Gäste nur zu: dann wurde in der wundervoll dekorierten Sporthalle getanzt und gerockt bis weit nach Mitternacht. Bei der Verlosung gewann Anja Glaser (seit 1992 Pflegekraft im Diakonissenhaus) den ersten Preis: eine Ballonfahrt für zwei Personen.

